

Auftritte zwischen genial und unglaublich

Das 17. Obwald mit bulgarischen Gästen begeisterte am Eröffnungsabend. Eine junge Crew setzt nun frische Akzente.

Romano Cuonz

Nicht wenige waren besorgt, als Martin Hess, «Erfinder und Vater» des Volkskulturfests Obwald, nach 16 Jahren aufhörte. Würde es überhaupt weitergehen? Und wohin sollte die Reise führen?

Eine nächste Generation, unter Musiker Roman Britschgi als künstlerischem Leiter und Präsident Tobias Lengen, räumt nun alle Zweifel aus. Weggejodelt, weggesungen, von mannigfaltigen Instrumenten wegmusiziert und nicht zuletzt auch phänomenal weggetrommelt werden sie. Britschgi hat zwar das bewährte Konzept vom Vorgänger übernommen, aber mit seinem Team kreiert er auch mutig neue, eigene Ideen.

Es wird muskmäuschenstill

Eine bildet schon den Auftakt. Wie an den Tischen noch alle plaudern und tafeln, erklingen Glocken. Trycheln und Schellen. Sichtbare am Zelthimmel und Unsichtbare aus dem Wald. Dazu gesellen sich urig schöne Töne vom Kontrabass der Appenzellerin Madlaina Küng. Spätestens, wenn die 16-jährige Jenny Emmenegger aus Obbürgen NW mit wunderbar natürlicher Stimme den Älggi Juiz von Edi Gasser nimmt, wird es im Zelt mucksmäuschenstill. Die Ouvertüre ist geglückt und die neue Epoche Obwald, wie die sympathisch auftretende Moderatorin Selma Wick verkündet, eingeläutet. Voller Spielwitz und fürs Obwald neu sind auch Hornöne des Trios Astelhorn mit Lukas von Moos, Philipp Staub und Patrick Rohrer. Musik von höchster Qualität. Mal forte, mal pianissimo.



Dieser Auftritt könnte nicht typischer sein für das Volkskulturfest Obwald: Der Emeriga-Chor aus Bulgarien zusammen mit Stimmreise.ch 3 mit Nadja Räss aus der Schweiz. Bild: Manuela Jans-Koch (Giswil, 29. 6. 2023)

Noch lauscht man trauten Alphornklängen, da ertönen im Rücken des Publikums – fast überfallmässig – andere, fremde Klänge. Das Ensemble Epodai aus dem sagenumwobenen Rhodopengebirge – der Heimat von Weingott Dionysos und Sänger Orpheus – marschiert auf die Bühne. Mit kunstvoll gefertigten Trachten, mit schönen, aber tieftraurigen Liedern und Dudelsackönen rufen sie in Moll die 500-jährige Unterdrückung des bulgarischen Vol-

kes durch die Osmanen in Erinnerung. Und wie nun Alphörner aus der heilen Obwaldner Welt miteinstimmen, wie das zusammenklingt, ist es Obwald pur. Der Funke springt über aufs Publikum. «Dobre doshli – herzlich willkommen!» ruft die Moderatorin den Gästen im Namen aller zu.

Nadja-Räss-Ensemble mit markanten Klangfarben

Aus dem fernen Bulgarien zurück in die Schweiz: In «Sennä-

chutteli» treten Countertenor Stefan Wieland und Volksmusiker Peter Wolf auf die Bühne, machen zusammen einen heimischen Natuirjuiz, wie er schöner nicht sein könnte. Nun wird die Vielfalt der Schweizer Volksmusik zelebriert. Madlaina Küng am Kontrabass und Thomas Aeschbacher am Örgeli – Appenzell und Emmental im Zweiklang. Neue Melodien, leise, schelmisch, mit überraschenden Effekten, bringen das Publikum zum Klatschen.

Noch vor der Pause setzen vier Frauen um Nadja Räss einen ersten Höhepunkt. Mit vier Dialekten und einer Mischung aus Jazz und Tradition, Improvisation und Jodel bringen sie die Waldlichtung zum Glühen. Als dann noch drei bulgarische Sängerinnen vom Emeriga-Chor dazustossen, Liebeslieder aus Thrakien vortragen, neckisch trällernd, ist klar: Obwald bleibt Obwald!

Auch nach der Pause warten aufs Publikum Überraschun-

gen – eine gelungener als die andere. Zuerst erfreut der traditionsreiche Jodlerklub Giswil mit Natuirjuizen von Ruedi Ryman und Neldi Ming. Auffallend der Zusammenklang des gepflegten Chors mit den wundervollen, glockenhellen Solostimmen von Silvia Burch und Anuschka Niederberger. Nun kommt es zu einem schier unglaublichen Auftritt. Stoyan Yankulov, ein rhythmisches Musikgenie, lässt einen an sich selber zweifeln: Er steht allein auf der Bühne, und man sucht ständig nach dem zweiten Musikanten. In Wirklichkeit schlägt er die Trommel gleichzeitig von oben und unten! Zuhörerinnen und Zuhörer sind verzaubert vom Rhythmus.

Publikum gerät aus dem Häuschen

Aber das ist nicht alles: Noch warten drei Meister auf typisch bulgarischen Instrumenten, der Gadulka (eine Art Gitarre) und der Kaval (Hirtenflöte), mit bulgarischen Liedern auf. Die Wladigeroff-Zwillinge verbinden virtuos bulgarische Volksmusik mit westeuropäischer Musik. Klassik mit Folklore. Völlig aus dem Häuschen gerät dann das Publikum, wenn als «Grande Finale» alle Ensembles, Sänger und Musiker gemeinsam auftreten und das fürs Obwald komponierte und arrangierte Stück «Jojo Dokalin» – Jojo für Jodel, Dokalin für das Instrument Kalin – zum Besten geben.

Hinweis

17. Volkskulturfest Obwald im Gsang Giswil: Weitere Aufführungen finden am Samstag (ab 18 Uhr) und am Sonntag (ab 11.30 Uhr) statt; Mehr Informationen unter: www.obwald.ch

Sie lässt den Kosmos leuchten

Im Kunstraum Hochdorf wird das Werk von Monika Rosa Rossi den Arbeiten der 2001 verstorbenen Anna Blume gegenübergestellt.

Susanne Holz

Für Monika Rosa Rossi ist Kunst ein inneres Bedürfnis. Geboren 1954 in Hergiswil, kam die Künstlerin 2001 aus der Ost- in die Zentralschweiz. Heute lebt und arbeitet Rossi, die in Zürich Kunst studierte, in Kriens/Oberna. Monika Rosa Rossi sagt: «Kunst ist für mich eine Komposition innerer Wahrnehmung.» Es sei ihr zudem wichtig, in grösseren Dimensionen zu denken. Themen wie Klimawandel und künstliche Intelligenz beschäftigen Rossi. Die 69-jährige erklärt: «Alles, was mich umgibt, prägt mich. Und indem ich male, verstehe ich die Welt besser.»

Trends interessieren Monika Rosa Rossi nicht. Die zweifache Mutter und vielfache Grossmutter malt mit Öl, wenn es ein langsamer Prozess sein darf, und mit Acryl, wenn es schneller gehen muss. Nach frühen Naturstudien begann sie, ihre eigene Formensprache zu entwickeln und die Reduktion zu

entdecken. Rund um Geometrie und Kosmos – so lässt sich ihr heutiges Schaffen umschreiben, das aktuell im Kunstraum Hochdorf zu sehen ist.

Eine Ausstellung und drei Künstlerinnen

Die Ausstellung «3 women» stellt Arbeiten von Monika Rosa Rossi Arbeiten der 2001 verstorbenen Künstlerin Anna Blume gegenüber. Ergänzt werden die Malereien der zwei Frauen mit einer Performance der Luzerner Künstlerin Elda Treyer. Treyer, geboren 1957, lebt und arbeitet in Adligenswil. In den USA absolvierte sie eine Ausbildung in Tanz und Choreografie. Reisen in ferne Länder prägen ihr Schaffen, das nun in Hochdorf bei der Vernissage am Sonntag gerade die Kunst Rossis prima unterstreicht: Elda Treyer tanzt auf Meringen und lässt diese unter ihren Füssen zerbröseln wie Sternenstaub.

Doch auch Anna Blume fühlt Rossi sich verbunden: «Auch sie



Die Künstlerin Monika Rosa Rossi in diesem Jahr in ihrem Atelier in Kriens/Oberna. Bild: Anouk Baumann

hat innere Bilder gemalt. Ich lasse meine Kunst fliessen wie sie.»

Anna Blume, 1912 in Zürich geboren, gestorben im Mai 2001 in Meierskappel, absolvierte eine Bildhauerlehre und studier-

te an der Académie de la Grande Chaumière in Paris. 1935 heiratete sie den Maler August Frey, Bruder des Fotografen Theo Frey. Blume lebte bis 1965 in Zürich, anschliessend in Meiers-

kappel. Bis in die Achtzigerjahre bekannt als gegenständliche Künstlerin mit freien Landschaften und magischen Stillleben, vollzog sie dann die Abkehr vom Gegenständlichen und ent-

wickelte eine archaisch anmutende geometrische Sprache, nicht ohne Poesie.

Was Monika Rosa Rossi betrifft, so stammen auch ihre Punkte, Linien, Kreise aus der Geometrie. Und wie Sibylle Omlin in einer Publikation über Rossi schreibt: «Ähnlich wie im Werk von Sophie Täuber-Arp, Paul Klee oder Hilma af Klint schafft die Geometrie die Verbindung zum gesamten Kosmos. Die Farben setzt die Künstlerin konträr, das Helle zum Dunklen, das Gelbe zum Orange, das Blau zu fein austariertem Rosa und Grün.»

Hinweis

Ausstellung «3 women» mit Monika Rosa Rossi im Kunstraum Hochdorf vom 2. bis zum 30. Juli 2023. Vernissage ist am Sonntag, 2. Juli, um 16 Uhr, mit einer Performance von Elda Treyer. Am 16. Juli gibt es um 16 Uhr ein Künstlergespräch mit Elda Treyer und Monika Rosa Rossi. www.kunstraum-hochdorf.ch